

Redaktion  
Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 Mt 5 Pf.



Expedition:  
Markt, Tuchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:  
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder  
deren Raum 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 76.

Hirschberg, Sonntag den 29. März.

1884.

## Politische Tageschau.

\* Die konservativen Bürgervereine in Berlin.  
Das „Berliner Tagebl.“ kann sich nicht darüber beruhigen, daß in den konservativen Vereinen der Reichshauptstadt frisches Leben pulsiert — während die alten fortschrittlichen Bezirksvereine tot sind, und wenn sie irgendwo noch eine Versammlung zu Stande bringen, dieselbe nur von ein paar Juden und einigen von denselben abhängigen Gewerksleuten besucht ist. Das „Berliner Tageblatt“ ergeht sich deshalb in folgenden Klagen:

„Auf Tausende stimmfähiger Bürger kommen nur ein oder einige Hundert Bezirksvereinsmitglieder, und auch diese Zahl steht meist nur auf dem Papier, da die Versammlungen gewohnheitsmäßig nur von einem schwachen Häuflein Getreuer besucht werden, wie denn auch die Kosten der Unterhaltung von wenigen, immer wiederkehrenden Personen bestritten werden. Dieser Schwächezustand ist um so bedauerlicher, als die Gegner von rechts und links gerade auf diesem Gebiete in jüngster Zeit große Fortschritte gemacht haben. Die Arbeiterpartei hat die Gelegenheit der letzten Stadtverordnetenwahlen wahrgenossen, um überall mit der Bildung von Bezirksvereinen vorzugehen, und die Konservativen haben Berlin mit einem Netze sogenannter „Bürgervereine“ überzogen. Was haben wir der großen Mühseligkeit und dem noch immer wachsenden Eifer dieser kühn vordringenden Partei entgegenzustellen? Ein sorgloses, gemächliches und schwächliches Treiben, das sich schlafig im Kreise dreht.“

Das hätte das „Berl. Tagebl.“ vor drei Jahren sicherlich nicht gedacht, daß es heute in dieser Weise die damals noch so verächtlich geschmähten konservativen Bürgervereine den Fortschrittler als Muster zur Nachahmung und als eine Gefahr für den Fortschritt in Berlin hinstellen mußte.

## Die Schlaueit der neuen Partei.

Die „Freisinnler“ scheinen aufs Ganze zu gehen und sich die höchsten Ziele gesteckt zu haben: sie lernen nämlich jetzt auch — Diplomatie, vermuthlich, um später die diplomatischen Posten mit ihren Freunden

befetzen zu können. Ein freisinniger Correspondent plaudert aus der Schule und erzählt seinen Zeitungen, wie diplomatisch die Partei jüngst bei der Sozialisten-Debatte sich benommen habe und auch ferner so verfahren werde. Sie habe nämlich bei der Debatte ihre Redner zurückgezogen und so den Fürsten Bismarck gezwungen, statt auf die Rede eines Freisinnlers auf diejenige Windthorst's zu antworten. So sei dem Kanzler, der seine Rede „gegen die freisinnige Partei vorbereitet“ habe, der ganze Plan gekreuzt worden, und dadurch sei erreicht worden, daß er die Freisinnigen angriff, ohne von ihnen provocirt worden zu sein; wenn Fürst Bismarck, so meint der weise Zeitungsschreiber, sich in seinen Reden nicht auf vorherige Angriffe berufen könne, so wirken seine Reden im Lande günstig für Diejenigen, die er seinerseits zum Gegenstand des Angriffs mache.

Daß diese Rechnung nicht dem genialen Kopf eines fortschrittlichen Correspondenten, sondern der Partei selbst entstammt, davon giebt Herr Eugen Richter — der übrigens selbst jener Zeitungsschreiber sein dürfte — in der Rede Zeugniß, die er am 24. in Hamburg auf einem dort veranstalteten freisinnlichen Parteitag gehalten hat: die deutsche freisinnige Partei — so theilt er mit — habe eingesehen, daß Fürst Bismarck sie angreifen wolle; deshalb habe sie die Meldungen ihrer Redner zurückgezogen, so daß nun Windthorst sprechen mußte. „Nun hatten wir, was wir wollten. Der Kanzler setzte sich auf Windthorst und wir hörten lächelnd und uns die Hände reibend zu: da mit einem Male griff der Reichskanzler die Fortschrittspartei an.“

Die kindische Freude über den angeblichen diplomatischen Erfolg der Freisinnler scheint so groß zu sein, daß sie nicht merken, wie undiplomatisch sie verfahren, indem sie denselben an die große Glocke hängen. Werth-

voller aber, als dieser eingebildete Erfolg, der nur auf der phantastischen Vorstellung beruht, daß der Kanzler eine Rede gegen die freisinnige Partei vorbereitet und auf eine Rede von jener Seite gewartet habe, ist das in dem angedeuteten Verfahren der Freisinnler liegende Eingeständniß, daß es ihnen nachtheilig ist, wenn sie den Kanzler provociren, und daß dessen Erwiderungen auf fortschrittliche Angriffe von vernichtender Wirkung für die Urheber der Angriffe sind.

Wir glauben den Freisinnlern allerdings, daß sie hierin bereits recht schlimme Erfahrungen gemacht haben, und das ist auch der Grund, weshalb sie dem ständigen Angreifer Eugen Richter nach Begründung der neuen Partei einen Raum angelegt haben. Herr Eugen Richter fühlt sich in der Rolle eines Fabius Cunctator so neu, daß er nicht umhin kann, den ihm auferlegten Zwang als einen äußerst wirkungsvollen Schachzug diplomatischer Staatskunst in alle Welt hinauszuposaunen und sich damit seinen Freunden gegenüber im Lande, die an sein Poltern gewöhnt sind, — gewissermaßen zu entschuldigen.

## Aus Ischia.

Etwas schier Unglaubliches erzählt ein Redacteur der Pariser „France“ von seinem letzten Besuche in Ischia. Bewundert über das Glend und die Verzweiflung, die dort herrschen, wollte er die Erklärung eines Zustandes haben, welcher im Gegensatz steht zu der von allen Seiten reichlich zugeflossenen Hilfe für die Opfer der Katastrophe vom 28. Juli v. J. Er begab sich zum Bürgermeister, der mit seinem Schreiber und mit mehreren Bürgern im Gemeindehaufe Sitzung abhielt, und bekam von demselben die nachfolgende Auskunft: „Von den vier Millionen Frances ungefähr, welche die Wohlthätigkeit von ganz Europa zur Linderung des Glends beigelegt, wurde noch kein Heller an die Opfer der Katastrophe vertheilt. Das Geld

## Durch Liebe erlöst.

Original-Novelle von Carl Zastrow.  
(Fortsetzung.)

Nachdruck  
verboten

„Würden Sie ihn wieder erkennen, wenn er Ihnen vorgeführt würde?“ fragte der Assessor.

„An seiner Kleidung wohl. Sein Gesicht habe ich nur im Profil gesehen. Die Entfernung war zu bedeutend, da der Mensch nicht den nach der Landstraße führenden Weg einschlug, sondern, wie ich schon bemerkte, querfeldein lief.“

„Als Sie von dem Raubmorde hörten, lenkte sich da nicht Ihr Verdacht sogleich auf diesen Unbekannten? Hielten Sie ihn nicht für den Mörder?“

„Ich muß gestehen, daß dies nicht bloß mein erster Gedanke war, sondern, daß ich auch jetzt noch diese Ansicht habe. Als ich von Blutstufen hörte, die man auf den steinernen Stufen bemerkt haben wollte, stand es klar vor meiner Seele, daß jener Landstreicher diese Flecke mit einem blutigen Taschentuch, das er in der Hand trug, auf die Stufen gewischt hat. Er kann dies nur in der Absicht gethan haben, die Untersuchung auf eine falsche Spur zu lenken, und das beweist wohl, daß er die That selbst begangen hat.“

Der Assessor schüttelte den Kopf. „Er würde, wenn er selbst der Mörder wäre, die Manipulation mit den Blutstufen nicht gleich hinterher, noch dazu am hellen Tage vorgenommen haben, wo er doch gewärtigen mußte, von dem Herrn Steinfels oder von anderen Zeugen entdeckt und beobachtet zu werden. Der wirkliche Mörder ist jedenfalls sogleich, nachdem er die gräßliche That vollbracht, entflohen und hat seine guten

Gründe, sich am Tage nicht in die Nähe menschlicher Wohnungen zu wagen. Ich habe eine andere Ansicht, doch — darüber später. Sie erfuhren die näheren Umstände von dem Morde nicht sogleich?“

„Leider nein! bei unserer zurückgezogenen Lebensweise erfahren wir nur selten, was in der Stadt passiert und es interessiert uns auch im Grunde wenig. Als ich aber hörte, daß der Herr verhaftet und hierhergebracht sei und es mir klar gemacht hatte, daß er unmöglich der Mörder sein könne, that ich sofort die nöthigen Schritte, um meine Kenntnisse von der Sache der Gerichtsbehörde anzuzeigen. Ich unternahm die Reise hierher, nachdem ich die Mutter der Obhut einer bewährten Nachbarin übergeben, ohne meinen Vormund, den Rentier Rettig, benachrichtigt zu haben. Ich hielt jede Minute für veräumte Pflicht. Sie wissen nun Alles, Herr Richter!“

„Noch eine Frage, Herr Steinfels, die sich nicht umgehen läßt. Vermuthen Sie, daß das Fräulein aus einem andern Grunde, als den, das schöne Wetter im Freien zu ihrer Arbeit zu benutzen, sich an jenem Beobachtungsort an dem gedachten Tage aufgehalten haben kann?“

Steinfels warf einen Blick auf das plötzlich erbleichende Antlitz der Zeugin, welches sich schon im nächsten Augenblicke wieder mit glühender Röthe bedeckte. Ihre Lippen bebten. Sie machte einen schwachen Versuch zu sprechen, aber die Zunge verlagte ihr den Dienst.

„Die unmittelbare Umgebung meines Hauses zeichnet sich freilich nicht gerade durch übermäßig reizvolle

Partien aus,“ sagte Steinfels mit einem feinen ironischen Lächeln, „ich meine, daß es weiterhin nach dem Wäldchen einladendere Plätzchen giebt. Allein das ist Geschmackssache. Was die junge Dame außerdem allenfalls bewogen haben könnte, mag Neugier gewesen sein, die gewöhnliche Neugier, die eben alle Töchter Eva's plagt.“

Das Mädchen warf einen Blick auf ihn, der ihn verstummen machte. Es lag ein so tiefes Weh darin, er verrieth so lebhaft die verletzte weibliche Würde, daß er es beinahe bereute, so weit gegangen zu sein. Der Assessor hatte sich dem Protocollführer zugewandt und dictirte ihm mit leiser Stimme einige Worte in die Feder. Diesen Augenblick benutzte sie, um sich in den Augen Desjenigen, der sie so tief getränkt hatte, zu rechtfertigen.

„Mein Herr!“ sagte sie halb laut, indem sie rasch auf ihn zutrat, „Sie haben Recht. Es war Neugier, nichts weiter als müßige, oberflächliche Neugier, die mich antrieb, die Fenster Ihrer Wohnung in Augenschein zu nehmen, um möglicherweise Etwas über Sie zu erfahren. Aber diese Neugier war verzeihlich. Ich wollte ja nur den Mann kennen lernen, der mich so gut zu kennen schien.“

Er hatte mehr auf den Klang ihrer Stimme als auf die Worte gelauscht, jener Stimme, die jetzt so dringend und vibrirend und doch so sanft tönte, daß er in noch höherem Grade als vorher an die verschleierte Frauengestalt erinnert wurde, welche ihm in der Ballnacht bei der Heimkehr nach seiner Wohnung entgegen getreten war. Dennoch lachte er spöttisch, fast

befindet sich in den Händen eines Central-Comités in Neapel, das keine Rechnung legt, das Nichts thut und die Unglücklichen von Woche zu Woche vertribtet und bestellt, unter dem Vorwand, daß die Untersuchungen und Arbeiten der Commission zur Vertheilung der Gelder noch nicht beendet seien. Die ganze italienische Presse ohne Ausnahme hat schon verschiedene Male gegen diesen Mißbrauch des Vertrauens protestirt, das Comité ist stumm geblieben. Es ist unverantwortlich von der italienischen Regierung, Angesichts des Elends einerseits und der aufgeregten öffentlichen Meinung andererseits, dem Comité gegenüber eine solche Duldung zu üben; dieselbe ist geradezu für das Elend, das sie durch eine energische Mahnung mildern könnte, verantwortlich zu machen."

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 27. März. Se. Maj. der Kaiser ertheilte heute Vormittag dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff eine Audienz, nahm den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen und arbeitete Mittags mit dem Generallieutenant von Albedyll. Nachmittags hörte der Kaiser noch den Vortrag des Geh. Hofraths Vork und unternahm hierauf eine Spazierfahrt. Um 5 Uhr findet bei den Majestäten ein Diner von einigen 30 Bedeckten statt. — Gestern Abend besuchte der Kaiser mit der Großherzogin von Baden die Oper und nach dem Schluß derselben war dann im Palais ein kleiner Thee.

— Daß die allgemein verbreitete Nachricht eines Avancements des Prinzen Heinrich zum Capitän-Lieutenant verfrüht war, haben wir bereits unseren Lesern mitgetheilt. Wir können nunmehr hinzufügen, daß diese Rangeshöhung erst dann erfolgen dürfte, wenn der Kaiser die Tagebücher und Schiffsrapporte wird studirt und eingesehen haben, welche auf die letzte Reise des Prinzen Bezug haben und mündlichen Rapport, sowie Conduite wird entgegengenommen haben. Es wird sich die Beförderung auf diese Weise etwa bis zur Bataillons-Vorstellung der Garde hinzögern, nach welcher Prinz Wilhelm ebenfalls avanciren und ein Regiment, vorläufig zur Führung, erhalten soll. Man spricht in militärischen Kreisen davon, daß auch der Erbprinz von Meiningen zum etatsmäßigen Stabsoffizier bei einem Berliner Regiment in Aussicht genommen sei. Wenn früher mehrfach das Gerücht verbreitet war, daß Prinz Wilhelm ein Regiment in der Provinz zur Führung erhalten würde, so ist diese Version zwar nicht ganz aufgegeben, jedoch soll der Kaiser den Wunsch hegen, den Prinzen, dem er ganz besonders zugethan ist, und seine von ihm nicht minder geliebte Familie in nächster Nähe zu behalten. Die Zuneigung des Kaisers zum Prinzen Wilhelm und dessen ältesten Sohn ist eine außerordentlich tiefe und herzliche, und es erscheint aus diesen Gründen die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß der Prinz ein Berliner Regiment, etwa das Garde-Füsiliers-Regiment, zur Führung erhält, was dem Wunsche des Prinzen auch entsprechen würde.

× Auch heute hielten Reichstag und beide Häuser des Landtags Sitzungen ab.

Die Sitzung des Reichstags war nur von kurzer Dauer. Der Marinenauchtragsetat und die Literatur- und Musterschutzconvention mit Belgien fanden ohne Debatte Annahme. Zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Preisgerichtsbarkeit, äußerten die Abgeordneten Dr. Meyer-Zena und Dr. Rapp Wünsche in Bezug auf internationale Regelung des Preis- und Capereiwesens, worauf auch dieser Entwurf in erster und zweiter Lesung angenommen wurde. Auf die morgige Tagesordnung setzte der Präsident alsdann außer den dritten Lesungen der heute in zweiter Verathung erledigten Gegenstände die erste Verathung des Pensions- und des Relictengesetzes. Dagegen erhob Abg. Richter Widerspruch, es kam zur Auszählung, wobei sich Beschlusunfähigkeit ergab; es waren nur 166 Mitglieder anwesend. Der Präsident bestimmte endlich, daß morgen die dritten Lesungen und am Sonnabend die erste Verathung der Pensionsgesetze stattfinden solle.

Das Abgeordnetenhaus setzte die Verathung der Jagdordnung fort. Zu einer längeren Debatte gab die von der Commission vorgeschlagene Bestimmung Anlaß, wonach die Verwaltung der Jagdangelegenheiten in gemeinsamen Bezirken zu den amtlichen Obliegenheiten des Gemeinde- (Guts-) Vorstehers gehört, der bei gemeinsamen Guts- oder Gemeindebezirken vom Kreis- oder Bezirksausschuß ernannt wird. Der Commissionsantrag fand trotz des Widerspruchs der Regierung Annahme. Von allgemeinerem Interesse war die Discussion über die Sonntagsjagd. Die Commission beantragte, an Sonn- und Festtagen alles Fetz- und Treibjagen und während des Gottesdienstes jede Ausübung der Jagd zu untersagen. Dagegen beantragte das Centrum, an Sonntagen die Jagd überhaupt zu verbieten. Minister Dr. Lucius sprach sich gegen die Aufnahme beschränkender Bestimmungen in das Gesetz aus, in welches sie nicht gehörten. Die Abgg. Dr. Köhler, Götting und Westenburg erklärten sich gleichfalls gegen die beantragten Beschränkungen; der Sonntag sei auch zur Erholung da und die Jagd sei hierzu besonders geeignet. Den Antrag des Centrums befürworteten die Abgg. Rinteln und Dr. Windthorst, den der Commission Abgeordn. von Krosigk. Schließlich wurde der Commissionsantrag mit 218 gegen 102 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Linke, ein Theil der Freiconservativen, sowie die Minister von Puttkamer und Dr. Lucius. — Nächste Sitzung: Morgen.

— Das Abgeordnetenhaus wird vor seiner Vertagung zu Ostern vermuthlich noch die Vorlage über den Ankauf der Hamburg-Berliner und der Bremischen Eisenbahnen zu erledigen haben, da es für wahrscheinlich gilt, daß die in diesen Tagen stattfindende Generalversammlung der ersteren die Anerbietungen der preussischen Regierung annehmen wird. Wie es scheint, soll auch über das neue Geschäftsgebäude noch verhandelt werden.

— Die deutsche conservative Fraction wird dem Reichstage die Annahme einer Resolution vorschlagen, durch welche der Bundesrath ersucht wird, bald-

möglichst ein Börsengesetz und ein wirkames Börsensteuergesetz zu beschließen und die Vorlegung bezüglicher Entwürfe an den Reichstag zu bewirken.

— Die Commission für das Socialistengesetz hielt heute Abend ihre erste Sitzung ab, zu der auch zahlreiche andere Abgeordnete, darunter der Präsident von Levezow, erschienen waren. Man kam über eine Art Generaldebatte nicht hinaus. Von verschiedenen Seiten wurde die Absicht einer Amendirung theils auf dem Boden des gemeinen Rechts angekündigt. Auch die Streichung des § 28, der den kleinen Belagerungszustand enthält, wurde angeregt. Minister Puttkamer warnte vor vergeblichen Abänderungsversuchen, die Regierung wolle bald ein Ja oder Nein. Schließlich beschloß man, daß die nächste Sitzung am 24. April stattfinden soll und daß Anträge bis dahin zu formuliren sind.

— In der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses erklärte der Regierungscommissar, daß das Schuldotationsgesetz fertiggestellt ist. Das Staatsministerium hat bereits darüber berathen. Ueber den Zeitpunkt der Vorlegung im Hause ist Beschluß noch nicht gefaßt. Das Dotationsgesetz regelt nicht nur die Schulunterhaltungspflicht, sondern auch die Alterszulage und die Pensionsfrage. Die Bestimmungen der Pensionsverhältnisse lehnen sich unmittelbar an die bestehenden Bestimmungen für Staatsbeamte an. Rückfichtlich dieser Erklärung beschloß die Commission eine motivirte Tagesordnung über sämtliche Petitionen.

— Die Communalsteuer-Commission des Abgeordnetenhauses nahm in 2. Lesung den § 1 der Vorlage nach dem Beschlusse der 1. Lesung, jedoch in etwas modificirter Fassung an. Hinsichtlich der zu steuernden Consumvereine wurde folgende nähere Bezeichnung angenommen: „Consumvereine jeder Art, insofern dieselben Gewinn für ihre Mitglieder berechnen.“

× Das Herrenhaus nahm die schlesische Landgüterordnung in der Fassung des Abgeordnetenhauses an. Eine längere Debatte rief die Novelle zu dem Gesetz, betr. die Unterbringung verwahrloster Kinder, hervor. Die Bestimmung, wonach dem verpflichteten Communalverbande gegen den auf Unterbringung gerichteten Beschluß das Recht der Beschwerde mit aufschiebender Wirkung zustehen soll, wurde gestrichen. Im Uebrigen wurde die Novelle angenommen. Außerdem wurden kleinere Vorlagen und Petitionen erledigt.

— Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bötticher. Seitens des Reichstages wurden übermittelt die Denkschrift über die Ausführung der Anleihegesetze, die Uebereinkunft mit der Schweiz wegen gegenseitiger Zulassung der in der Nähe der Grenze wohnhaften Medicinalpersonen zur Ausführung der Praxis. — Eine Vorlage, betreffend die Zucker-Enquete-Commission, ging an die Ausschüsse. Auf Grund mündlicher Berichte wurde eine Reihe von Vorlagen für Etsaß-Votbringen mit den vom dortigen Landes-Ausschuß beantragten Aenderungen angenommen. Im Uebrigen wurden Eingaben erledigt.

wird auf. „Ich Sie kennen?“ brauchte er auf. „Ich habe Sie nie in meinem Leben gesehen!“ (Fortf. f.)

### Amenah, der Schuster.

Novelle von Hans Liljen.

Nachdruck  
verboten.

(Fortsetzung.)

Sie sagte das aber Alles nur, um der Königin den Weg zu zeigen, wie sie sich des Lebens freuen könnte, da sie wohl wußte, daß solche Strafe einer Fürstin nicht an den Leib dürfe. Dabei kannte sie recht gut den Erfolg solcher Rede, wie sie ein guter Samen ist, der reichlich Früchte trägt und von keiner Furcht und Besorgniß niedergedrückt wird. Er setzt immer neue Keime an und wird größer und immer stärker, bis er endlich gediehen und reif ist.

Die Königin antwortete nicht, denn, als sie um die Ecke des Weges traten, fiel ihr Blick erstaunt auf die Gestalten zweier dicht an der Straße im Felde Arbeitenden.

Die Beiden richteten sich auf, und ehrfurchtsvoll wieder niederfallend, grüßten sie die Herrscherin.

Die Königin dankte und hieß sie aufstehen; als sie weiter hinaufgegangen waren, sprach sie zu Massath: „Höre, Freundin meiner Jugend, hast Du einen Mann schon gesehen, gleich groß und stark und schön als diesen, der zuerst im Felde saß?“

„Noch niemals, Herrin,“ war die eifrige Antwort. „Herrlich war er anzuschauen und stand da, wie ein geborener König.“

Wieder ging man eine Weile schweigend, und nachdenklich die Königin, die endlich begann: „Kannst

Du den Mann, von dem ich sprach? mir schien, er sah Dich so eigen an, Massath?“

„Nie habe ich ihn vorher gesehen, meine Gebieterin,“ entgegnete diese mit verstecktem Lächeln, „aber als ich mich umwandte, glaubte ich zu sehen, daß der Andere Dipora, Deine Sklavin, grüßte. Ich will sie fragen.“

„Thu' das, doch wenn wir zu Hause sind, und sage mir guten Bescheid.“

Die Sonne stieg höher, und heißer wurden die Wege und unbequem. Man eilte, heimzukommen in den kühlenden Schatten des lustigen Daches. Nach einer weiteren halben Stunde sah auch schon die Königin im Gemach ihres weiten Palastes.

Im goldigen Armstuhl hingelehnt, wiegte sie sich im Polster her und hin und dachte nach — wohl über recht ernste und schwierige Sachen; denn das feine Gewebe ihres herrlichen Kopfstüches hatte arg unter den kleinen, zierlichen Fingern zu leiden, und bald fiel das lange, schwarze Haar in breiten Strähnen aufgelöst über Schultern und Brust.

Schwarze Sklavinnen aus Rubierland sprengten wohlriechendes Wasser umher und wehten ihr Wind zu mit kostbaren Fächern.

Um dieselbe Zeit gingen die beiden Freunde, Amenah und sein Schwäher, heimwärts vom Felde. Sie sprachen von dem unlängst Gesehenen, denn sie waren es, die die Königin am Wege traf.

„Es war unsere junge Frau Königin, des alten, häßlichen Pharao sein Gemahl,“ sagte Path.

„Ein schönes Weib, beim blühenden Lotus im

Fluß, Isis kann nicht schöner sein,“ gab der Andere zurück.

Bald waren sie zu Hause; Amenah nahm sogleich wieder auf seinem Dreibein Platz, um seinem Handwerk, dessen Hauptbestandtheil war, zerrissene Sandalen zu flicken und aus alten neue zu machen, nachzugeben. Aber so geschickt er sonst auch war, und wie schnell ihm sonst auch die Arbeit von Statten ging, heute haperte Alles, packte hier dies, dort jenes nicht, das war zu groß, jenes zu klein. Endlich warf er den ganzen Kram von sich und streckte sich lang aus auf die Matten des beschatteten Vorraumes, und im wohligen Nichtsthun umschwirrten ihn trauliche Bilder.

Die Sklaven im Palast der Königin Siphra liefen ängstlich hin und her und Keiner wagte, laut zu sprechen.

Die Herrin war im größten Zorn, und wehe Dem dann, der ihr etwas nicht recht machte. Sie hatte beim letzten Morgenausgange ihr Füßchen wund gerieben, und nun wurde ein Sandalenmacher nach dem andern geholt, um ein Paar neue anzufertigen, doch Keiner hatte bis jetzt den Auftrag nach Wunsch ausgeführt. So war ihr Zorn wohl erklärlich.

Der Haushofmeister stand in der offenen Vorhalle an eine Säule gelehnt und wuschte sich den Schweiß von der Stirn.

(Fortf. f.)

\* Den sog. Schwerinstag, d. h. den Tag, an welchem nach der Geschäftsordnung Anträge aus dem Hause oder Petitionen zur Verhandlung kommen müssen, hat man liberalerseits stets für eine Bürgschaft für die Geltendmachung der Interessen des Volks und der Volksvertretung ausgegeben. Wie wenig dieses „Balladium der Freiheit“ gilt, zeigt der Umstand, daß der Reichstag an dem letzten Schwerinstage, nämlich am Mittwoch, beschlußunfähig war. Die freisinnlichen Triumvirn Hänel, Richter und Kickert waren den Anderen mit gutem Beispiel vorangegangen und hatten den Reichstag seinem Schicksal überlassen, um die „Volksrechte“ auf Reisen in Hamburg, Lübeck zc. vertheidigen zu können.

**Memel.** Der Lachsfang ist in diesem Jahre so ergiebig, daß die hiesigen Fischer (mit 14 Booten) in der Zeit vom 12. Februar bis 20. März bereits für 20000 Mk. Lachs gefangen haben.

**Mez,** 27. März. Der Statthalter, Feldmarschall von Manteuffel, nahm heute Vormittag auf dem Königsplatz Parade über das 8. ostpreussische Infanterie-Regiment Nr. 45 ab. Nach dem Vorbeimarsch des Regiments hielt der Statthalter eine Abschieds-Ansprache an dasselbe. Nachmittags wird der Statthalter einer Einladung des Offiziercorps zum Diner folgen.

#### Frankreich.

— Der Pariser „Gaulois“ erzählt, Kaiser Wilhelm hätte zu seinem Geburtstage auch eine Baise aus Schwes erhalten mit der Inschrift: „Aus Frankreich“, deren Zusendung der „Gaulois“ entweder dem Grafen Saint-Ballier oder einer noch höher stehenden Persönlichkeit zuschreibt. Der Kaiser sei über diese Ueberraschung, die er einen Beweis der Freundschaft und des Friedens genannt haben soll, sehr gerührt gewesen. Auch die Kaiserin sei höchlichst erfreut gewesen, und Fürst Bismarck habe geäußert: „Ich hoffe, daß der Tag nahe ist, wo ich den Franzosen die dem Kaiser bereitete Freude werde vergelten können.“

#### Amerika.

**New-York,** 26. März. Depeschen aus Louisiana melden, daß die Hilfe des Staates für die von der Ueberschwemmung im Thale des Mississippi Betroffenen notwendig sei, damit sie nicht Hungers sterben.

**Washington,** 26. März. Präsident Arthur ernannte den Gesandten der Vereinigten Staaten in Berlin, A. U. Sargent, zum Vertreter der Vereinigten Staaten in Petersburg. Der Senat hat die Ernennung bestätigt. Die guten Freunde des abziehenden Gesandten sehen natürlich in dieser Versetzung eine besondere Auszeichnung. Können wir ihnen diese Freude, wir wollen froh sein, daß gewissen „Deutschen“ nun die Gelegenheit genommen ist, mit den Ausländern gegen den Fürsten Reichskanzler zu intriguen. Wie Mr. Sargent übrigens die ihm zugeordnete „Auszeichnung“ zu würdigen weiß, beweist der Umstand, daß er die Ernennung zum Gesandten in Petersburg abgelehnt hat und nach Amerika zurückkehrt.

#### England.

**Kairo,** 27. März. Die telegraphische Verbindung zwischen Shendy und Berber ist wieder hergestellt, das Gebiet jenseits Shendys befindet sich indessen noch in den Händen der Aufständischen.

### Locales und Provinzielles.

[Thierschütz-Verein.] Gestern fand im „Ader“ die diesjährige statutenmäßige General-Versammlung des Thierschutzvereins statt. Zunächst erstattete der Schriftführer, Herr Lehrer Böhm, den Jahresbericht. Derselbe gedachte in warmen Worten der großen Verdienste des seitherigen Vorsitzenden, Herrn Troška, welcher jedoch aus Gesundheitsrückichten sein Amt niedergelegt hat. Der Verein belobte Herrn Troška seinen Dank durch Erheben von den Plätzen. Der Verein hat im vergangenen Jahre 6 ordentliche und 2 Generalversammlungen abgehalten. Die Zahl seiner Mitglieder ist von 152 auf 166 gestiegen. Es wurde beschlossen, auch dies Jahr wieder den zweijährigen Jahresbericht drucken zu lassen. Die Rechnungslegung durch den Kassirer, Herrn Registrar Küffer, ergab eine Gesamteinnahme von 186,69 Mk., eine Gesamtausgabe von 144,62 Mk. und somit einen Ueberschuß von 42,07 Mk. Die Rechnung war durch die Herren Böhm und Baumert geprüft und für richtig befunden worden. Die Versammlung erteilte deshalb dem Kassirer Decharge. Als Rechnungs-Revisoren für das nächste Jahr wurden die Herren Kaufmann Nelbe und Kaufmann Jizansky gewählt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: Herr Lehrer Lungwitz, Vorsitzender, Herr Kaufmann Böhm, Stellvertreter, Herr Lehrer Böhm, Schriftführer, Herr Kaufmann Baumert, Stellvertreter und Bibliothekar, Herr Registrar Küffer, Kassirer. Als Sachverständige wurden die bisherigen wiedergewählt. Es sind dies die Herren Landwirth Heinrich, Thierarzt Seiffert, Fuhrunternehmer Stelzer, Nadel- und Riemenmeister Weiß, Schachtmeister Stangor und Speibitzer Ede. Als Delegirter endlich für den diesjährigen, in Landeshut stattfindenden Verbandstag wurde der Vorsitzende, als dessen Stellvertreter der Schriftführer gewählt. Zum Schluß gedachte der Herr Vorsitzende noch der auscheidenden Section für Geflügelzucht, welche von jetzt ab als selbständiger Geflügelzucht-Verein weiter besteht und wünschte demselben ein frohliches Gedeihen. Herr Kaspar, Vorsitzender des letzteren Vereins, gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch weiterhin die Interessen beider Vereine mit einander Hand in Hand gehen werden.

-t. [Stadttheater.] Donnerstag: „Belials Tochter“ von Rudolf Kneisel, ein Concurrenz-Preis-Lustspiel, gehört zu den besseren Erzeugnissen der dramatischen Literatur und verfehlt besonders in den ersten drei Acten nie seine durchschlagende Wirkung. Der vierte und fünfte Act fallen dagegen bedeutend ab und der seine Lustspielton geht ins Possenhafte über, man sieht, es war dem Autor darum zu thun, ein Stück zu schreiben, welches den ganzen Abend füllte und dabei sind seine Personen etwas schlecht weggekommene. Die Fabel ist recht originell. Frhr. von Kottau (Herr Springer) wird durch eine bei ihm lebende Wittve (Frau Thalhaim), welche angeblich Zeuge des Selbstmords seiner verstorbenen Frau gewesen ist, so beherrscht, daß er von der Welt Nichts wissen will, sondern sogar seinen nächsten Anverwandten (Herr Lemke) enterben will, um all seinen Reichtum seiner Gesellschafterin zu hinterlassen, welche zusammen mit einem Candidaten (Herr Palm) es versteht, den Freiherrn vollkommen ihren Zwecken geneigt zu machen. Da wird durch die unter fremdem Namen ins Haus kommende Tochter des Freiherrn (Frau Kastner) ein anderes Element eingeführt. „Die Tochter Belials“ versteht es, die falsche Gesellschafterin zu entlarven, den unerfahrenen, aber gutmüthigen Candidaten zu gewinnen, dem alten Freiherrn seine Fröhlichkeit wiederzugeben und dem Neffen Bezahlung seiner Schulden zu verschaffen, so daß Letzterer seinen ominösen Wagner-Gallapfel (Herr Stolle) nicht mehr zu fürchten hat. So endet denn Alles nach Wunsch. Leider hatte sich zu der hübschen Vorstellung das Publikum nur mäßig eingefunden; jedenfalls rüfete sich Alles zu heut (Freitag) Abend, zum Benefiz für Herrn Stolle.

\* An dem Durchgange, welcher von der Dunklen Burgstraße nach der Promenade führt, stand bis vor wenigen Monaten ein hölzernes Wasserbehältniß, welches dem Verkehr hinderlich war und nicht gerade zur Verschönerung der Gegend beitrug. Bei Einrichtung der neuen Wasserleitung wurde dasselbe entfernt und durch einen eisernen Wasserständer ersetzt, welcher aber nicht an die Straßenecke, sondern vielmehr in einen schmalen Winkel des Durchganges selbst zu stehen kam. Da dicht neben dem Ständer sich der Ausgang einer Destillation befindet, auch trotz der unmittelbaren Nähe einer Laterne der Ständer in einer ganz dunklen Ecke steht, giebt es dort oft Scenen, welche für die Wasserholenden, sowie für diejenigen, welche das Wasser geniehen, durchaus nicht angenehm sind. Es dürfte sich daher dringend empfehlen, den Wasserständer von seinem jetzigen Standorte zu entfernen und ihm an der Ecke der Dunklen Burgstraße vis-à-vis der Laterne einen Standpunkt zu gönnen, was um so nothwendiger erscheint, als gerade jener Wasserständer sehr vielfach benutzt werden muß. Da Fuhrwerk die enge Passage nach der Promenade nicht benutzen darf, dürfte der Ständer dort Niemandem im Wege stehen event. könnte er ja noch durch ein Paar Brellsteine vor Beschädigung geschützt werden.

\* Nach einem Aushange im hiesigen Rathhausflur ist bei dem K. K. Bezirksgericht zu Trautenau eine silberne Uhr nebst Kette deponirt, welche Ende Februar oder Anfang März c. hier in Hirschberg gestohlen worden sein soll. Bei der hiesigen Polizei-Verwaltung ist in genannter Zeit ein derartiger Diebstahl nicht gemeldet worden. Der betreffende Eigenthümer hat jedoch noch Zeit, sein Eigenthum zu reclamiren, da dasselbe ein Jahr lang deponirt bleibt.

\* Auf der Schulstraße ist ein Regenschirm gefunden worden.

— [Postverkehr.] Die Bestimmung der Postordnung, wonach der Absender von Postaufträgen den Tag der ersten Vorzeigung in dem Auftragsformulare anzugeben hat, scheint noch nicht hinlänglich bekannt zu sein. Auf diese Unterlassung sind aber gerade in vielen Fällen die den Absendern entstehenden Weitläufigkeiten und Geldkosten zurückzuführen. Da es dem Absender eines Postauftrags gestattet ist, denselben sieben Tage vor dem Fälligkeitstermine abzuschicken, ist es um so nothwendiger, den Tag genau anzugeben, an welchem die Postanstalt den Auftrag vorzeigen lassen soll. Wie wichtig dies ist, zeigt sich nämlich bei Wechslern, welche ohne diese Angabe vor dem Fälligkeitstermine am Wohnorte des Adressaten anlangen. Da die Post sich mit den Bestimmungen des Wechselrechts nicht befaßt, prüft sie auch nicht, wann der Wechsel fällig ist, sondern zeigt den Wechsel, wenn der Tag der Vorzeigung vom Absender nicht angegeben ist, sofort vor. Ist in diesem Falle der Wechsel noch nicht fällig, so ist der Adressat zur Annahme auch nicht verpflichtet. Es treten dann zwei Fälle ein: entweder geht der Wechsel auf Verlangen des Absenders zur Protesterhebung an den Gerichtsvollzieher oder zurück an den Absender.

— [Beseitigung der Ofenklappen.] Im Regierungsbezirk Siegnitz wird nunmehr ebenfalls, wie

dies schon anderwärts geschehen, die Beseitigung der Ofenklappen durchgeführt werden. Der § 36 der zur Zeit geltenden Bau-Polizei-Ordnung für die Städte des Regierungsbezirks Siegnitz bestimmt, daß spätestens bis zum 1. Mai d. J. die Verschluß- und Regulirungsklappen bei Feuerungsanlagen in Wohnräumen beseitigt werden müssen. Die Polizei-Verwaltungen sind, wie der „Ign. Anz.“ im Interesse der betreffenden Hausbesitzer, bezw. Hausverwalter mittheilt, angewiesen worden, Ofenklappen, welche sich nach dem 1. Mai d. J. noch vorfinden sollten, auf executivischem Wege entfernen zu lassen.

— Im Auftrage eines zahlungsfähigen Käufers ist dieser Tage die Anfrage nach Görlitz gelangt, ob die Stadt die ihr gehörende Haide, die mit ihrem Umfange von ca. 100000 Morgen das Hauptvermögen der Stadt bildet, abzutreten geneigt sei. Der Magistrat soll sich einstimmig gegen eine solche Veräußerung ausgesprochen und den Anfragenden abschlägig beschieden haben.

**Sitzung des Kgl. Schöffengerichts vom 26. März 1884.**

(Schluß.) Der Stellenbesitzer und Viehhändler Wilhelm B. aus Nimmersath bei Volkenhain steht unter der Anklage, den Stellenbesitzer Cassner in Hirschdorf dadurch geschädigt zu haben, daß eine demselben verkaufte Kuh einen künstlich mit einem sehr haltbaren Ritt befestigten Schwanz hatte. B. wurde indeß freigesprochen, da nicht festgestellt werden konnte, durch wen der künstliche Schwanz der nur kurze Zeit in seinem Besitze gewesen Kuh angeheftet worden war.

Die Arbeiterfrau Ernestine H. aus Hirschberg, welche sehr viel vorbestraft ist, war angeklagt, einem gewissen K. hieselbst ein Säckchen, welches angeblich mit Geld gefüllt, übergeben zu haben, worauf sie von K. eine Mark entlieh, die er von dem aufbewahrten Schatz abrechnen sollte. Das Säckchen enthielt aber nur Spielmarken, sodaß K. um sein Geld kam. Die Angeklagte erhielt für diese raffinierte Täuschung zusätzlich ihrer Vorstrafen 1 Monat Gefängnis.

Der Fabrikbesitzer E. hieselbst wird wegen einer polizeilich noch nicht genehmigt gewesenen Dislozierung des Dampfessels in ein neues Kesselhaus und vorzeitiger Inbetriebsetzung der Fabrik zu einer Geldstrafe von 15 Mark event. 3 Tage Haft verurtheilt.

**Landeshut.** Am 1. April wird die neugegründete „Herberge zur Heimath“ unter entsprechender Feierlichkeit eröffnet werden.

**Breslau.** In diesen Tagen hielt sich Professor Birchow hieselbst auf. Derselbe besucht unsere Provinz, um die vielfachen prähistorischen Funde, welche in derselben während der letzten Monate gemacht wurden, einer eingehenden wissenschaftlichen Prüfung zu unterziehen. Graf Saurma auf Gniewitz am Zobten, selbst ein eifriger Sammler und Förderer der anthropologischen Untersuchungen, wird dem berühmten Gelehrten für diesen Zweck Gastfreundschaft gewähren.

### Bermischte Nachrichten.

\* Die unanbringlichen Postsendungen in Berlin wurden früher von den Briefträgern zum Postamte zurückgebracht und durch Ausschlag in einem Kasten als unanbringlich bezeichnet. Seit mehreren Jahren ist für die Bearbeitung dieser Sendung ein besonderes Postamt geschaffen und mit Beamten besetzt worden, deren Tüchtigkeit und genaue Kenntniß der örtlichen Verhältnisse ausreichende Gewähr für gewissenhafte und erfolgreiche Wahrnehmung ihrer Dienstgeschäfte, d. h. die Ermittlung der Empfänger, bieten. Die Zahl der bei dieser Rückprüfungsstelle täglich zu behandelnden Sendungen beläuft sich auf — 1400 gewöhnliche Briefpostgegenstände, 70 Postanweisungen, 35 Einschreibsendungen, 45 Paketadressen und 7 Nachnahmebriefe. Diese Dienststelle benutzt für ihre Zwecke den Berl. Adreßkalender, das Firmenregister, den Beamtenkalender, die Rang- und Quartierliste bezw. das Verzeichniß der Kriegsakademie, der Artillerie-, Ingenieur- und Schießschulen, das Verzeichniß der Studierenden, die Zeitungspreislifte u. s. w. Wenn man hieraus schließt, welche Arbeit in einzelnen Fällen ein Brief für 10 Pf. bis zur Bestellung verursacht und aus der großen Anzahl der in Berlin täglich eingehenden unbestellbaren Postsendungen auf die trotz vielfacher Warnungen von Seiten der obersten Postbehörde noch immer sehr mangelhaften Adressen schließt, so muß man der Postbehörde alle Anerkennung zollen, daß sie ihre Versuche trotz schlechter, meist nachlässiger Adressirungen an den Mann zu bringen, so weit ausdehnt. Für das Publikum sei dies eine Mahnung, mehr Sorgfalt auf die Adressirung der Briefe nach Berlin und nach großen Städten überhaupt zu legen.

### Letzte Nachrichten.

**Kairo,** 27. März. Eine Depesche Hewetts meldet: Die Engländer rückten heute Morgen über Tamaniab hinaus aus, bis der Feind in Sicht kam. Der Feind floh aber sofort in die Wege, nachdem die Engländer das Feuer eröffnet hatten. Die Engländer hatten keinerlei Verluste. Hewett hält den Feldzug für beendet.

# Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Mittel-Zillerthal** — Band 1, Blatt 1 — auf den Namen des Gasthausbesitzer **Fischer** eingetragene, zu **Mittel-Zillerthal** belegene Grundstück

am **22. April 1884,**

**Vormittags 10 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminzimmer Nr. 2 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 34,38 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 10 h 84 a 80 qm zur Grundsteuer veranlagt, zur Gebäudesteuer ist dasselbe nicht mehr veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschreibungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesemjenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am **24. April 1884,**

**Mittags 12 Uhr,**

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Schmiedeberg, den 8. Februar 1884.

Königliches Amtsgericht II.

## Bekanntmachung.

### Holz = Auction.

**Retschdorf.**

**Freitag den 4. April d. J.,**  
Nachmittags 1 Uhr,

kommen:

125 Stück Pyramidenpappeln, ca. die Hälfte davon Klobholz, im Wege des Weisgebots gegen gleich baare Bezahlung zur Versteigerung und werden Kauflustige hierzu eingeladen. Sammelpfad: Gasthof „zur Feige“ in Seiffersdorf.  
Schönau, den 21. März 1884.

**Der Kreis = Wege = Commissar.**  
Hapel.

**Die Kalkbrennerei zu Conradswaldau,** Kreis Schönau, soll zu baldiger Uebergabe auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin an Ort und Stelle auf **den 3. April d. J.,**  
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt.

Pachtbedingungen sind einzusehen bei dem

**Krentamt Malitsch,**

Kreis Zauer.

893

### Gesucht

zum 1. April c. ein junges Mädchen für die Nachmittagsstunden. Von wem, zu erfahren in der Expedition d. Blattes.

901

# Danksagung.

Für die vielfachen Beweise wohlthuerender Theilnahme, die uns bei dem Tode und der Beerdigung unseres geliebten Vaters und Vaters,

des **Partikulier**

## Carl Gustav Schüttrich

entgegengebracht worden sind, erlauben wir uns auf diesem Wege unseren aufrichtigen und tiefgefühlten Dank abzustatten.

**Die Hinterbliebenen.**

Bei Beginn der Bauaison empfehle ich mich den geehrten Herren Baumeistern und Bauherren zur Anfertigung von **Asphaltplasterungen** jeglicher Art, sowie zur **Isolirung der Fundamente** bei Neubauten mit Asphalt, wodurch das Aufsteigen der Grundnässe im Mauerwerk vollständig verhindert wird und durchaus trockene Wohnräume erzielt werden.

Desgleichen empfehle ich mich zur Anfertigung von **Schiefer-, Ziegel-, Papp- und Holzcementbedachungen,** sowie **Bauklemnarbeiten** jeglicher Art zu solidesten Preisen und mehrjähriger Garantie!

**Materialien halte stets auf Lager.**

**A. Weissmann,** Dachdeckermeister,  
Hirschberg, Schmiedebergerstr. 14.

767

## Mein großes Lager von gut gelagerten Cigarren

empfehle einer gütigen Beachtung. **953**  
Preise sehr solid. Jeder der Herren Raucher erhält bei Abnahme 1 Dbd. 1 Stück gratis. **768**  
Robert Lohse, Ecke der Butterlaube, neben der Expedition des „Boten“.

# Zur Frühjahrssaat

empfehle in bekannter Güte, billigst:

**Gut Oberndorfer Klumpenrübenjaamen,**  
**französ. Luzerne (seidesfrei),**  
**Rothflee,**  
**Thymothee und Rhagras,**  
**Prima amerik. Pferdezahnumais,**  
**Gemüse, Sämereien u.**

**A. Kunick, Bolkenhain.**

Vom 1. April c. ab fungire ich als

**Rechtsanwalt**

in Schmiedeberg.

**Ad. Pietsch, Gerichts-Assessor.**

949

## Neu! Patent-Schieberwaage. Neu!



Die einzige existirende Waage, die ohne Gewicht von 1 Gramm bis 10 Kilo genau wiegt, was bei Federwaagen unmöglich, also unschätzbare für Magazine, Comptoirs und Haushaltungen. Zu haben bei Herren Teumer & Bönsch Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. Nr. 1 u. 2. [5184]

Anlage 321,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in dreizehn fremden Sprachen.



Die **Modenwelt.** Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1.25 — 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- u. Tischwäsche u. s. w. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 300 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster- u. Zeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Schiffen u. s. w. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien 1, Dieringasse 3. [468]

**Amtliche Gewinnlisten,**  
a 20 Pfennig  
der großen **931**

**Gold- und Silber-Lotterie**  
des Vereins für Kinderheilstätten  
verkauft und versendet (nach Auswärts gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken)  
**Robert Weidner,**  
Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 10.

Im Verlage des Unterzeichneten erschienen  
soeben und wird gegen Franko-Einsendung  
des Preises **franko versandt:**  
**Greiffenstein,** Blicke in die vaterländische Vorzeit,  
von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.  
**Schweinhaus,** Geschichte der Burg  
ruine gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.  
**Hirschberg (Schl.) Paul Oertel.**

Im Verlage des Unterzeichneten erschienen  
soeben und wird gegen Franko-Einsendung  
des Preises **franko versandt:**  
**Greiffenstein,** Blicke in die vaterländische Vorzeit,  
von B. v. Winckler, 4 Bg. 8°, 50 Pf.  
**Schweinhaus,** Geschichte der Burg  
ruine gleichen Namens, von B. v. Winckler, 1 Bg. 8°, 20 Pf.  
**Hirschberg (Schl.) Paul Oertel.**

Colüte M. 300, Zwischendeck M. 80.

## Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg. Rückkunft u. Ueberfahrts-Berträge bei:

**Ed. Baerwaldt**  
in Hirschberg i. Schl.

## Eiserne Ziegelformen,

von mehreren Ziegelmeistern der Umgegend als sehr praktisch anerkannt, fertigt zum Preise von 2 Mt. 25 Pf. pro Stück **August Beer,** Schlosserstr., Schönau a. d. Rognach. **948**

**Preis-Courants, Rechnungen, Memoranden etc.** mit **Preis-Medaille** der Hirschberger Gewerbe-Ausstellung empfiehlt **Paul Oertel** vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

**27 Mt. 45 Pf.,** i. e. siebenundzwanzig Mark und 45 Pf. sind den 27. März von 6-8 Uhr Abends in dem Thurmparterre-Zimmer des Concerthauses für die Abgebrannten zu Willenberg gesammelt worden. Den gütigen Gehern den gehorjamsten Dank. **Hbr.-Röversdorf, den 27. März 1884. 056**  
**Der Amtsvorsteher.**

Ein junger, kräftiger Mann, 15 bis 18 Jahre alt, wird zu miethen gesucht als **Staller.** **941**  
**Dominium Verbisdorf.**

**Gesangbücher** in geschmackvollen, dauerhaften Einbänden empfiehlt **O. Seidel** in Schmiedeberg, Bahnhofstraße. **945**

**Kopf-Stahl-Bürsten,** große mit Vorfeuerand, bewährt gegen Schuppen, hält Lager, Stück 2 Mt. und 2 Mt. 25 Pf. **Richard Wecke,** Friseur, **950**  
Ring 61.

**Stadt-Theater in Hirschberg.** Sonntag: Das Käthchen von Heilbrunn. **954**

**Concerthaus.** Sonntag den 30. März: **CONCERT**  
von Rübezahls Berggeistler-Capelle. Abends 8 Uhr. Entree 50 Pf. Billets à 30 Pf. bei Herrn Kaufmann Felsch.

**Verein für Geflügelzucht.** **Heut,** Abend 8 Uhr, geselliges Beisammensein der Mitglieder und ihrer Freunde auf dem „Tenglerhofe“. **947**

**Kirchl. Nachrichten Hirschberg.** Am Sonntage Jubica Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach. Dienstag Nachmittag 2 Uhr Passionspredigt: Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster. Sonnabend Nachmittag 4 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor prim. Finster.

**Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe u.** Gebiegene Arbeit, solide Preise! **Herm. Liebig, Klempnermstr., Hirschberg,** dicht Werkstat für Bau-, Fabrik- und Badeapparate u. Reparatur-Arbeiten resp. Bestellungen jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Vereinigungs-Gesellschaft. **D. D.**